

Vorgeschichtliche Denkmäler

in der Umgebung von Nürnberg.

II.

Mit 4 lithographierten Tafeln von K. Hörmann in Nürnberg.

Von **Ludwig Wunder.**



Labersricht, Hügel I, II und X.

Diese Arbeit ist nach Inhalt und Form die Fortsetzung des vor zwei Jahren erschienenen ersten Teils¹⁾. Inzwischen haben sich aber meine Ansichten in manchen Punkten verändert, wie ich an anderer Stelle²⁾ bekannt habe. So erscheint mir jetzt für jeden Fund die getreue Wiedergabe der einzelnen Fundmasse unerlässlich, während ich sie damals auf die wichtigsten Funde beschränken zu müssen glaubte. Der Grund für meine neue Auffassung liegt in dem Bestreben, hier wenigstens alle zahlenmäßigen Grundlagen für die Anfertigung der unentbehrlichen³⁾ graphischen Fundbilder zu geben, die selbst zu bringen die hohen Herstellungskosten verbieten.

Die Eröffnung eines Grabhügels ist an und für sich eine Gewalttätigkeit, für welche die Verantwortlichkeit nicht mit ein paar Worten umgrenzt werden kann. Ich denke dabei an nichts Religiöses oder Moralisches, sondern lediglich an die wissenschaftliche Verantwortlichkeit für die genaue Ermittlung aller Fundumstände. Meine eigenen Irrtümer haben mir bewiesen, daß das bloße redliche Bemühen keineswegs genügt, um Irrtümer zu vermeiden, die später nie wieder korrigiert werden können. Andererseits scheint mir die kritiklose Zusammenhäufung aller Beobachtungen, die überhaupt gemacht werden können, ebenso wertlos zu sein als eine zu geringe Anzahl.

Man rühmt den antiken Bildhauern nach, daß sie die Gesetze der Formenschönheit, z. B. das des goldenen Schnitts, in ihren Schöpfungen vollendet zum Ausdruck gebracht hätten, ohne von dem Bestehen dieser Gesetze zu wissen. Dieses intuitive Erfassen der Natur hat seine eigentlichste Bedeutung darin, daß es nicht in einer photographischen Wiedergabe besteht, sondern daß es sich von den Einzelheiten losreißt und trotzdem das leitende Gesetz erkennt. Ja,

¹⁾ Festschrift der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg 1901, S. 195 ff.

²⁾ Zeitschrift für Ethnologie und Urgeschichte, Berlin 1903, Heft 1, S. 141 – 153.

³⁾ Ebd. S. 151 f.

erst jetzt tritt das Gesetz plastisch hervor, nachdem die zerstreuen und ablenkenden Inkrustationen abgeschält sind.

Das scheint mir auch die eigentliche Aufgabe des Forschers zu sein, daß er aus der erdrückenden Menge der Einzelheiten ahnend jene herausgreift, die zum Gesetz gehören, ahnend jene bei Seite legt, die nur Kruste sind.

Die Hügel I, II und X der Grabhügelgruppe Labersricht bei Neumarkt in der Oberpfalz (siehe die Kartenskizze in der eingangszitierten Festschrift¹⁾) wurden mit 11 Arbeitern in 6 Tagen abgegraben, vom 9.—14. April 1902. Hügel X, eine ganz flache Erhöhung in der östlichen Verlängerung der Verbindungslinie von VII und VIII, wurde erst kurz vor der Abgrabung als Grabhügel erkannt und ist daher in dieser Kartenskizze noch nicht enthalten. Die Grabungsmethode ist gleichfalls früher beschrieben worden²⁾.

Hügel I.

Höhe des runden Hügels 1,5 m, Durchmesser 14,5 m.

Die Abgrabung mit 11 Mann dauerte 2¹/₂ Tage.

Der Hügel war auf ebener Erde aus Steinen und Sand errichtet. Die Steine, hauptsächlich Dolomit, herrschen in der unteren Hügelhälfte vor. An den Bestattungsplätzen liegen sie meistens dichter gehäuft, oft in radialer Richtung auf die Kante gestellt. Der Hügelgrund ist stellenweise (im Osten, 3 m von der Mitte) mit großen, horizontalen Steinplatten förmlich gepflastert. Die größte Dicke des Steinpflasters beträgt hier 60 cm.

Im Südosten, 3 m von der Mitte, läuft in der oberen Hügelhälfte eine zweite Steinplattenlage parallel zur unteren, durch eine Erdschichte von ihr getrennt.

Viele zerstreute Scherbenfunde künden schon am Umfang die sogenannten Nachbestattungen an.

Die vielen Bestattungsreste wechseln in ihrer Tiefenlage vom Niveau des äußeren Bodens bis nahe unter der Oberfläche, und die Erde des Hügels ist innerhalb dieser Höhendifferenz ziemlich gleichförmig mit Holzkohlenstückchen und Brandspuren durchsetzt.

¹⁾ l. c. pag. 224.

²⁾ l. c. pag. 248 ff.

Wir zählen nun die sämtlichen Funde mit den zu ihrer Bestimmung abgenommenen Mafsen in derselben Reihenfolge auf, in welcher sie bei der zentripetalen Grabmethode zu Tag traten.

Fundgegenstand	Winkelabstand von der Nordrichtung	Entfernung von der Mitte	Tiefe unter der Oberfläche
1. zerstreute Scherben	65°	7,0 m	0,10 m
Als »zerstreute Scherben« bezeichnen wir einzelne Bruchstücke von Gefäßen, mit unscharfen, verwaschenen Bruchflächen, welche darauf hinweisen, daß die Stücke jedenfalls erst nach wiederholtem Transport an die Stelle zu liegen kamen, wo sie gefunden wurden ¹⁾ .			
2. verkohlte Eicheln ²⁾	305°	6,5 m	0,30 m
3. Tongefäß	258°	5,7 »	0,30 »
Siehe Tafel 4, I, 3. Die isolierte, seichte und peripherische Lage gibt keinen sicheren Anhaltspunkt für die Altersbestimmung.			
4. Scherbchen	168°	6,80 m	0,40 m
5. Scherbchen und Kohle	85°	6,80 »	0,40 »
6. Bronzeklümpchen	315°	5,60 »	0,45 »
7. Kohlen und Scherbchen	140°	5,0 »	0,30 »
8. Scherbchen	272°	5,70 »	1,0 »
9. ein Glied einer Bronzekette	250°	4,40 »	0,25 »
siehe bei 13.			
10. weißgebrannte Knochen	205°	5,20 »	1,20 »
Man beachte die tiefe Lage dieser Feuerbestattung (vgl. unten).			
11. Bruchstück eines Bronzearmrings	337°	3,70 m	0,85 m
siehe Tafel 1; dort irrtümlich mit 14 bezeichnet.			
12. Scherbchen	346°	3,20 m	0,35 m
13. Bronzekette	255°	3,60 »	0,35 »

Dieses vorzüglich erhaltene Prachtstück (Tafel 1, Nr. 9 und 13) besteht aus 7 brillenförmigen Doppelgliedern, welche an beiden Enden quergestellte Ösen tragen und durch je ein Ringglied miteinander verbunden sind. Die brillenförmigen Doppelglieder sehen fast aus, als ob sie nicht durch Guß, sondern durch Schmiedearbeit hergestellt

¹⁾ Vgl. Festschrift etc. I. c. pag. 227.

²⁾ Ebenda, pag. 201 oben und 223 unten.

wären (vgl. z. B. das unter der Ziffer 9 auf Tafel 1 abgebildete Glied). Die Kette hat vielleicht einem Wehrgehänge angehört; jedenfalls hat sie einen schweren Gegenstand getragen, da verschiedene Ringe tiefe Reibungsfurchen zeigen, welche nur durch andauernden, auf dieselbe Stelle gerichteten Zug des benachbarten Kettengliedes entstanden sein können (vgl. den endständigen Ring rechts).

Obwohl kein Begleitfund gemacht wurde, fordert die seichte Lage des Stückes, daß wir es der Hallstattzeit zurechnen.

Ein Glied der Kette wurde als Nr. 9 in mehr als 1 m Entfernung südwestlich von dem Hauptstück gefunden. Dieser Umstand und die isolierte Lage beider Stücke machen es wahrscheinlich, daß sie durch eine später erfolgte Bestattung aus ihrer ursprünglichen Lage herausgerissen worden sind.

14. ornamentierte Scherben 350⁰ 2,40 m 1,0 m

Von Punkt 14 aus erstrecken sich nun in einem Halbkreis nach Südwesten die Gefäße 14a, b, c und d, dicht nebeneinander stehend.

14a. Scherben einer großen Urne (ähnlich Tafel 4, I, 23).

14b. Kleiner brauner Napf (s. Tafel 4, I, 14b), in der Urne 14a aufrecht stehend.

14c. Tonschüssel mit Fuß (Tafel 4, I, 14c.) Das Gefäß ist sehr plump gearbeitet, hat keinerlei Verzierung, und ist von schwarzbrauner angeräucherter Farbe.

14d₁. Kleine braune Schale (Tafel 4, I, 14d₁). Sie ist roh geformt und hat als einzige Verzierung auf der Innenseite ein aufgemaltes Kreuz aus zwei fingersbreiten, glänzenden Graphitstreifen. Das gleiche Ornament ist uns bekannt von einem Grabhügelfund im Pegnitztal bei Nürnberg*)

Diese Schale enthielt weißgebrannte Knochenreste und stand horizontal in der Urne 14d₂.

14d₂. Große zertrümmerte Urne (Tafel 4, I, 14d₂).

15. Menschenschädel 339⁰ 3,40 m 1,45 m

Er liegt auf der rechten Seite mit dem Gesicht nach Norden gewendet. Die Leiche, in ausgestreckter Lage, ist nach WSW gerichtet. Die Fußknochen sind durch die Masse bestimmt:

315⁰ 2,90 m 1,50 m

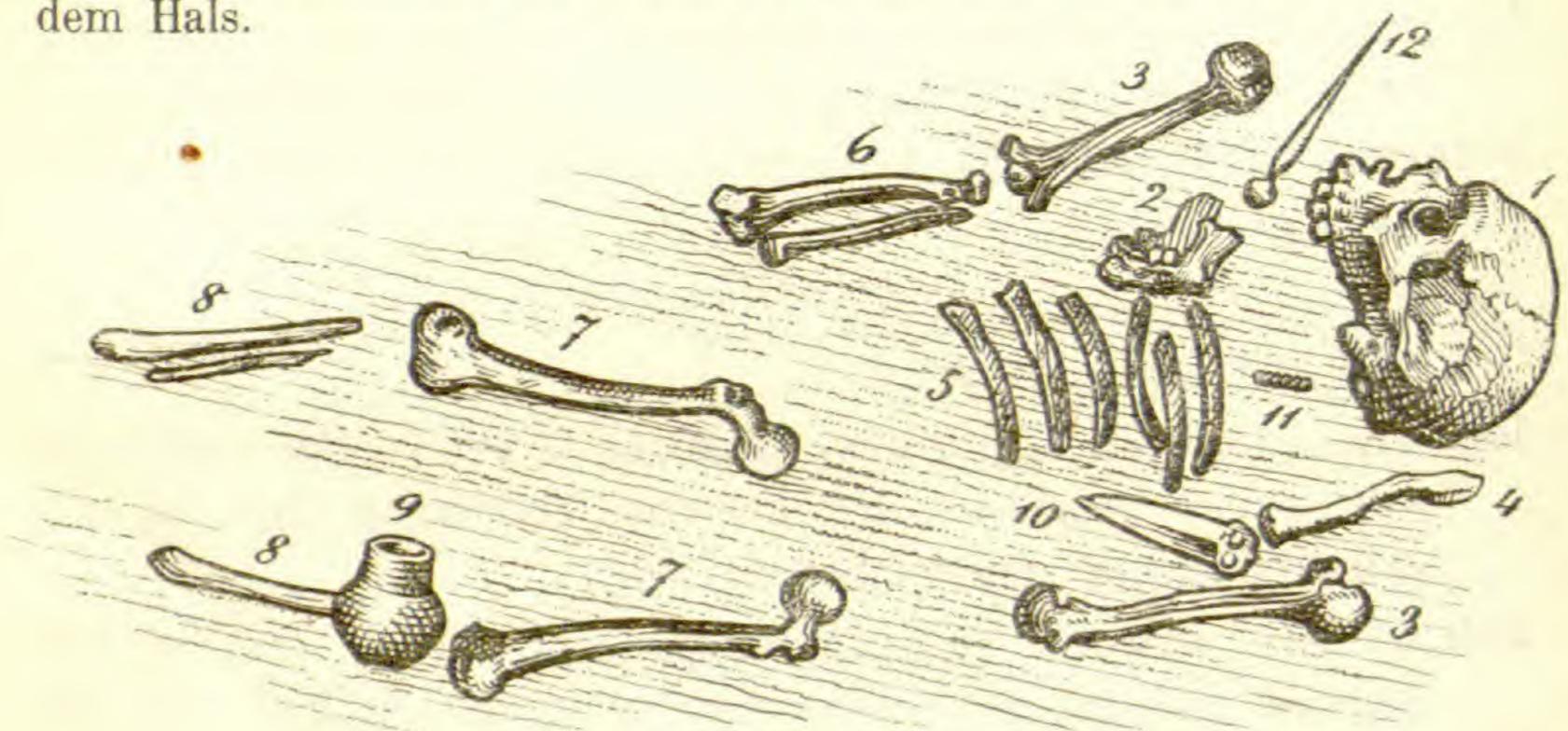
*) Festschrift der Naturh. Gesellsch. Nürnberg 1901, Tafel 13, I, 24; ähnlich Tafel 13, II, 25; Tafel 16, III, 26a.

Zwischen den Knien liegen einige Scherben 15 a. Ein Schienbein und ein Wadenbein 15 b sind gut erhalten. Auch am Schädel finden sich Scherbchen.

Metallbeigaben (Tafel 1, 15): ein Bronzedolch auf der linken Brust liegend, Spitze schräg einwärts nach unten gerichtet: eine lange Bronzenadel und ein Spiralaröhrchen aus Bronzedraht. Der Dolch ist zwar noch am Kopfende dünn ausgehämmert zur Erleichterung der Griffbefestigung¹⁾, doch besitzt er bereits zwei Griffnieten.

Die Nadel ist 19¹/₂ cm lang, hat leichtgeschwollenen, gereifelten Hals mit beiderseits zickzackförmig eingeritzter Halskrause, sowie einen kugelförmigen Kopf. Die Nadel lag an der rechten Schulter, mit der Spitze schräg nach oben und außenweisend.

Das Bronzedrahtrohrchen²⁾ lag an der linken Schulter neben dem Hals.



Lagerungsskizze der Leiche 15.

1. Schädel. 2. Unterkiefer. 3. Oberarm. 4. Schlüsselbein. 5. Rippen. 6. Unterarm
7. Oberschenkel. 8. Unterschenkel. 9. Tongefäß. 10. Bronzedolch. 11. Bronzespiralaröhrchen.
12. Bronzenadel.

Die Bronzebeigaben lassen uns erkennen, daß diese tief am Grunde des Hügels geborgene Leiche der älteren Bronzezeit angehört, die man nach der herrschenden Meinung an das Ende des zweiten Jahrtausends zu setzen hat, also noch vor den trojanischen Krieg, in die Zeit der hellenischen Halbgötter.

starke Brandspuren	135 °	3,0 m	1,20 m
verkohlte Eicheln	178 °	2,50 >	0,40 >
„	25 °	3,0 >	0,30 >

¹⁾ Vgl. l. c. Tafel 5, Weissenbrunn, III, 17.

²⁾ Vgl. l. c. Tafel 5, Schwend 17; Tafel 18, I, 3.

16. Scherben	328 ^o	2,0	»	0,90	»
16a. Tonschüssel mit Fuß	328 ^o	2,0	»	0,90	»

Form und Beschaffenheit des Tons genau wie 14c. Diese für unser Gebiet neue Gefäßform stimmt überein mit einer aus einem unterfränkischen Grabfund des Herrn stud. chem. H. Wüstenfeld in Schweinfurt am Main stammenden Gefäßbeigabe.

17. Menschenschädel	22 ^o	2,05 m		1,0 m	
---------------------	-----------------	--------	--	-------	--

Die Stücke sind sehr dünnwandig.

18. Bernsteinperlen und weiß- gebrannte Knochenreste	360 ^o	2,10 m		0,85 m	
---	------------------	--------	--	--------	--

Die Bernsteinperlen (Tafel 4, I, 18) sind aus dunkelrot durchscheinendem Bernstein, äußerlich erdfarben oxydiert. Es sind zwei tonnenförmige, der Länge nach durchbohrte Exemplare und eine abgeplattet kugelförmige, ebenfalls durchbohrte Perle. Das begleitende Vorkommen der weißgebrannten Knochenreste neben den unversehrten Stücken des leicht brennbaren Harzes machen es sehr wahrscheinlich, daß die Leichenverbrennung abseits vom Bestattungsplatz vorgenommen wurde. Die Knochenasche und der zurückbehaltene Perlenschmuck wurden dann anscheinend ohne Umhüllung dem Friedhof übergeben.

Aus später anzugebenden Gründen glaube ich, daß dieser Fund aus der Übergangszeit zwischen Bronze- und Hallstattzeit, aus der ältesten Eisenzeit, stammt.

19. Bronzenadel	{	Kopf	350 ^o	2,20 m	1,30 m
		Spitze	343 ^o	2,35 »	1,30 »

Sie liegt mit Schädelresten 19a unter einer großen Arragonitplatte.

20. Bronzenadel	{	Kopf	346 ^o	2,10 m	1,50 m
		Spitze	340 ^o	2,20 »	1,50 »

Die beiden Nadeln (Tafel 1, I, 19 und 20) sind 35 cm lang. Sie lagen parallel, mit den Spitzen nach Westen zeigend. Der kegelförmige Kopf und der leicht geschwollene Hals sind durch eingehauene Striche schön verziert. Die Leichenteile waren, bis auf die erwähnten Spuren von Schädelresten, völlig verwittert, aber zweifellos ohne Feuer bestattet. Das Begräbnis gehört der älteren Bronzezeit an.

21. Bronzearmband	359 ^o	2,40 m		1,40 m	
-------------------	------------------	--------	--	--------	--

Es ist nicht sicher zu entscheiden, ob dieses Armband noch zur Leiche 19—20 gehört. Wahrscheinlich ist es aus seiner ur-

sprünglichen Lage verschoben worden. Seine Form (Tafel 1, 21 a) weicht von dem verbreiteten Typus des offenen Armbands mit stollenförmigen Enden ab, weil die Enden jederseits tief gespalten und zu zwei nach außen gewendeten Spiralen in der Bandebene aufgerollt sind; diese Spiralenpaare ersetzen die sonst üblichen Stollen.

Die Außenseite des Armbands trägt in zwei Reihen das Leitornament der Bronzezeit, das schraffierte Dreieck, den Wolfszahn.

22. Ein Bronzearmband und

ein Bronzearmreif	358 ⁰	2,85 m	1,40 m
-------------------	------------------	--------	--------

Das Bronzearmband ist auf Tafel 1 irrtümlich mit 21 b bezeichnet und gleicht, bis auf die Ornamentierung, dem unter Nr. 21 beschriebenen. Der Armreif, Tafel I Nr. 22, ist nach Form und Ornamentierung typisch für die Oberpfälzer Bronzezeit. Diese Gegenstände waren, wie alle Funde aus der Tiefe, in Steine eingebettet.

23. Rote Aschenurne	122 ⁰	2,0 m	0,80 m
---------------------	------------------	-------	--------

Ein prachtvolles, nicht ganz symmetrisch gebranntes Gefäß aus feingeschlammtem braunem Ton (Tafel 4, 23 [2]), mit ziegelrot bemalter Außenseite. Die Striche, welche schräg aufwärts zum Rand verlaufend in den Ton gedrückt sind, sowie die Grenzfurche zwischen Rand und Bauch des Gefäßes, endlich die ganze Außenseite des weiten Halses sind mit Graphit bestrichen; er hebt sich in glänzendem Schwarz sehr wirkungsvoll von dem matten Ziegelrot des übrigen Gefäßes ab. Der Scherben ist im unteren Teil des Gefäßes dickwandig, in den oberen Partien dagegen sehr dünn ausgearbeitet.

Im Inneren der Urne stand da, wo sich der enge Fuß in den weiten Bauch ausladet, eine einfache Tonschale 23 (1), von derselben Form wie I, 14 d (1). Sie enthielt weißgebrannte Knochenreste.

24. Schwarze Scherben	168 ⁰	1,70 m	0,80 m
-----------------------	------------------	--------	--------

25. Menschenschädel	138 ⁰	1,60 »	0,90 »
---------------------	------------------	--------	--------

Das Gesicht war schräg aufwärts gewandt, nach der Hügelmitte zu. Das wohlerhaltene Cranium zeigt in der Mitte der Stirne ein Loch mit radial ausstrahlenden Knochenrissen, anscheinend eine Hiebverletzung und vielleicht die Todesursache.

26. Schwarze Scherben	190 ⁰	1,30 m	0,90 m
-----------------------	------------------	--------	--------

27. Bronzenadel	248 ⁰	1,40 »	1,40 »
-----------------	------------------	--------	--------

Sie ist (Tafel 1, 27) über 16 cm lang, hat kegelförmigen Kopf und statt des geschwollenen Halses zwei kegelförmige Absätze. Bronzezeit.

28. Knochen 65° 1,80 m 0,70 m
 Sie gehören anscheinend zu einem Mittelfuß.

29. Schienbein 5° 1,10 m 1,0 m
 Gehört vermutlich zu Leiche 17.

30. Eisenrest 350° 0,80 m 0,60 m
 Siehe Tafel 4, I, 30. Es ist ein rostzerfressenes Stück eines eisernen Messers der jüngeren Eisenzeit, womit auch die wenig tiefe Lage zusammenstimmt.

Inzwischen konnte festgestellt werden, daß die zum Schädel Nr. 25 gehörende Leiche nach NNW ausgestreckt lag. Dabei wurden guterhaltene Zähne gefunden, ein angebranntes und ein weißgebranntes Knochenstückchen, sowie vom Feuer gerötete Steine.

Hier scheint es sich also um eine am Bestattungsort erfolgte teilweise Leichenverbrennung zu handeln.

31. Knochenreste 300° 1,0 m 0,40 m

32. Menschenschädel 30° 0,90 m 1,40 m

Neben dem rechten Ohr dieses dem tiefsten Hügelgrund angehörenden Schädels lag eine tonnenförmige Bernsteinperle (Tafel 4, I, 32). Sie ist etwas abgewetzt und muß wegen ihrer tiefen Lage bei unverbrannten Knochen zur Bronzezeit gerechnet werden. Ein zu derselben Bestattung gehörendes Knochenstückchen lag sogar 1,60 m tief. Diese Tatsache ist bemerkenswert wegen der Formähnlichkeit der Bernsteinperle mit den jüngeren, höher und bei verbrannten Knochen gefundenen Perlen Nr. 18.

33. Scherben und Bronzefibel 86° 0,90 m 0,75 m

Tafel 1, 33. Eine einfache Fibel mit steilem Bogen, wie sie für die Certosa-Periode kennzeichnend sind. Man beachte, daß dieser, wie alle jüngeren Funde, in weit geringerer Tiefe unter der Hügeloberfläche liegt als die Funde aus der Bronzezeit. — Die Scherben zeigen deutliche Fingereindrücke.

Die zum Schädel 32 gehörenden Leichenteile erstrecken sich nach Osten.

34. Eisenmesser 82° 0,85 m 0,85 m

Tafel 4, I, 34. Das schlecht erhaltene Stück hat die leicht gekrümmte Form der jüngeren Hallstattzeit.

35. Gliedmassenknochen 300° 1,10 m 1,35 m

36. Ganzes Tonschälchen 300° 1,10 m 1,40 m

Tafel 4, I, 36. Das gehenkelte Täfchen aus grauem, feingeschlammtem Ton gehört der Bronzezeit an.

In der Mitte der oberen Erdschichten findet sich ein verstreuter Röhrenknochen.

37. Bronzestäbchen Mitte 0,60 m tief.

Tafel 1, 37. Ein Toilettestäbchen der Hallstattzeit. Dabei ein Stück Oberarm und ein halber Unterkiefer.

Als kurz nach diesen Funden die letzte Erdscholle sank, war die Abgrabung beendet und wir standen vor der neuen Aufgabe, die gewonnenen Ergebnisse gedanklich zu verarbeiten. So unscheinbar die bescheidenen Zeugen unserer Oberpfälzer Vorgeschichte dem rheinischen Archäologen gelten mögen, der dem uralten Kulturstrom königliche Schätze entreißt, für mich hat gerade dieser Fund eine erhöhte Bedeutung gewonnen, weil er mir eine neue Auffassung der vorgeschichtlichen Grabdenkmäler aufdrängt. Dieser einzige Grabhügel repräsentiert in seinen verschiedenen Erdschichten eine ganze Stufenleiter von aufeinanderfolgenden Kulturepochen. Er kann also nicht auf einmal entstanden sein, sondern er muß nach und nach, ganz langsam, eben im Laufe dieser Kulturperioden, aus kleinen Anfängen emporgewachsen sein. Die Ursache seines Anwachsens war nicht pietätvoller Fleiß, der den Toten zu Ehren Denkmäler errichtet, sondern die progressive, durch Jahrhunderte gepflogene Beschickung mit den Leichen friedlich verstorbenen Dorfbewohner. Dieser Hügel war also nichts anderes als ein Friedhof, und zwar ein äußerst praktischer, im Raum sparsamer Friedhof, weil die Leichen haufenweise übereinander getürmt wurden. Dabei war auch nichts hygienisch Verwerfliches, weil die einzelnen Leichen durch große Erdmassen voneinander getrennt wurden.

Die ältesten Teile dieses Friedhofhügels sind seine untersten Schichten; sie wurden in der älteren Bronzezeit mit Leichen beschickt und waren damals nur einfache Flachgräber in ebener Erde. Die Toten wurden ohne Feuer, als Leichname, in vollem Schmuck beerdigt. Solche Begräbnisse sind unter den Nummern 15, 19, 20, 21 und 22 registriert. Da sie nur seicht in den Boden gegraben worden zu sein scheinen, wurden die Leichname mit schweren Steinklumpen bedeckt, vielleicht zum Schutz gegen wilde Tiere. Unter den Beigaben fehlen Tongefäße fast ganz.

Darüber und schon etwas über dem Niveau des äußeren Bodens treten andere Begräbnisse hinzu: Mit der Erdbestattung tritt die Ver-

brennung der Leichen in Konkurrenz. Unter den Beigaben erscheinen Tongefäße; die Beigaben von Metall verraten in ihren Formen eine andere, nach meinem Geschmack weniger schöne Mode. Man vergleiche die aus dieser jüngeren Epoche der Bronzezeit stammende Nadel 27 mit den alten Nadeln 15, 19 und 20. Außer dem Fund 27 scheinen mir den jüngeren Modecharakter zu tragen das Tonschälchen 36, die Bernsteinperle 32 und vielleicht das Gefäß 3.

Am Ende dieses Zeitabschnittes muß der Hügel nach den vorgenommenen Messungen schon durch eine flache, aber deutlich erkennbare oberirdische Erhöhung vorgebildet gewesen sein.

In den nächst höheren Erdschichten begegnen wir den Zeugen eines großen Kulturaufschwungs. Die Leichenverbrennung, in der vorigen Periode noch nicht häufig, hat jetzt die Erdbestattung fast ganz verdrängt. Schön geformte Tongefäße, mit roten und gelben Wasserfarben, mit braunen und schwarzen Lackfarben bemalt, mit metallisch glänzendem Graphit gewichst, mit eingeritzten Strichen, Punkten, Kreisen verziert, treten als ganz neue Kulturzeugen in großer Zahl auf. Es sind teils Aschenurnen für die Aufbewahrung der letzten, vom Leichenbrand nicht verzehrten Knochenreste des Toten, teils mannigfach gestaltete Gebrauchsgefäße. Sie galten bisher für Erzeugnisse der jüngeren Hallstattzeit, um 500 vor Christi Geburt; die von uns festgestellten Fundumstände beweisen, daß diese Auffassung irrig ist, daß jene Kulturepoche ein Vorläufer der jüngeren Hallstattzeit ist und an den Beginn des ersten Jahrtausends vor Christus verlegt werden muß (vgl. Zeitschrift für Ethnologie, Berlin 1903, Heft 1). Aus dieser Zeit entstammen die Funde 14, 16, 18 und 23. Während ihrer Dauer wuchs der Hügelfriedhof bis zu etwa 1 m Höhe an.

Dann endlich folgte die jüngere Hallstattzeit, welche zum zweiten Mal einen Wechsel der Bestattungsweise im Gefolge hatte, denn sie kehrte wieder zum alten Erdbegräbnis zurück. Wieder treten andere Moden auf: die langen Gewandnadeln aus Bronze sind verschwunden, an ihrer Stelle sehen wir kurze, technisch vollendete Sicherheitsnadeln oder Fibeln. Die Tongefäße sind zahlreich, aber mehr praktisch als kunstvoll. Das Eisen, welches in der vorigen Periode zum erstenmal auftritt, erscheint jetzt häufig, vor allem in Form von Messern. Die Hallstattzeit ist in unserem Grabhügel durch die Funde 9, 13, 17, 25, 28, 30, 31, 33, 34, 35 und 37 vertreten. Sie hat den Hügel bis zu seiner endgiltigen Größe anwachsen lassen.

Ich fühle mich der Sprache nicht Herr genug, um in ihr alle Gründe wiederzugeben, welche mir diese Auffassung der Hügelgräber zur Überzeugung werden ließen. Ihre zwingende Gewalt ist mir erst recht fühlbar geworden, als ich von dem eben besprochenen Grabhügel ein durchsichtiges Glasmodell herstellte, welches in $\frac{1}{50}$ wirklicher Größe die hier verzeichneten Funde genau nach den angegebenen Maßen enthält. Die einzelnen Gegenstände sind aus Wachs geknetet, das Modell befindet sich in der vorgeschichtlichen Sammlung der Naturhistorischen Gesellschaft in Nürnberg.

Es läßt auch deutlich erkennen, wie von dem Wechsel der Bestattungsweisen die Gestalt des Hügel beeinflusst wurde: die beerdigten Leichen der Bronzezeit sind in schützende Steinklumpen gebettet; die verbrannten Leichen der nachfolgenden Epoche sind nur von reinem, trockenem Lehm umhüllt; die wiederum beerdigten Leichen der jüngeren Hallstattzeit sind auch wieder von den schützenden Steinen umgeben und bedeckt.

Hügel II.

Rund, Durchmesser 13 m, Höhe 1,4 m. Der Bau entspricht ganz dem des Hügel I. Leider waren die oberen Schichten von unbekanntem Händen schon vor Jahren durchwühlt und ihres Fundinhalts beraubt worden. Daher ist es begreiflich, daß die nachfolgend registrierten Funde fast alle der Hügelsohle und somit der Bronzezeit angehören.

Fundgegenstand	Winkelabstand von der Nordrichtung	Entfernung von der Mitte	Tiefe unter der Oberfläche
1. Scherbchen	278°	5,6 m	0,40 m
2. »	24°	5,2 »	0,40 »
3. »	60°	5,5 »	0,90 »
4. »	100°	5,2 »	0,60 »
5. Scherbchen und Eicheln	298°	5,1 »	0,75 »
6. Knochensplitter und Schienbein	8°	3,75 »	0,70 »
Es stammt vom Auswurf der früheren Grabung.			
7. Scherben	96°	2,5 m	0,90 »
8. Bronzedraht- spirälchen	178°	2,5 »	1,10 »

Tafel 2. Ein Teil des Halsschmucks.

9. Ein Bronzezierstück 133^o 2,9 m 1,15 m
Tafel 2. Ein Teil des Halsschmucks.

10. Halsschmuck aus Bronze,
2 Bronzearmbänder,
1 Spiralfingerring 177^o 2,20 m 1,20 m
Tafel 2, Nr. 8–10. Der Halsschmuck besteht aus 5 gestielten herzförmigen Gliedern von gegossenem Bronzeblech. Sie sind in Abständen auf einen Ring aus geschmiedetem, kantigen, zirka 1 mm starken Bronzedraht von Halsesweite aufgereiht. Der ganze Ring ist in den Abständen zwischen den einzelnen Gliedern mit dünnem Bronzedraht spiralig umwickelt; dies verhindert zugleich, daß die einzelnen Blechstücke ihre gegenseitige Lage verändern.

Die gegossenen Bronzearmbänder mit stollenförmigen Enden sind nach meinem Gefühl die geschmackvollsten Stücke dieser Art von allen, welche ich aus der Oberpfälzer Bronzezeit bis jetzt gesehen habe. Sie enthielten noch im Lumen die patinierten Reste der Unterarmknochen. Durch ein ebensolches Knochenstückchen vom Finger war das Spiralringlein als Fingerring erwiesen. Die übrigen Reste dieser reichgeschmückten, erdbestatteten Frauenleiche aus der Bronzezeit waren verwest und vom Erdboden aufgesogen.

11. Gehenkelter Topf 74^o 1,10 m 1,20 m

Tafel 4, II, 11 und 12. Aus braunem, feingeschlämmten Ton. Der einseitige Henkel ist zu klein, um den Finger durchzustecken. Er gehört der Bronzezeit an und scheint mir von charakteristischer Form zu sein.

12. Scherben, Oberarm
und Unterarmknochen 169^o 1,0 m 1,20 m

westlich neben diesen Leichenresten eine Kniescheibe.

- 12a. Menschenschädel mit
schönen Zähnen 148^o 1,20 m 1,20 m

- 12b. Knochensplitter,
Holzkohle 218^o 1,30 » 1,10 »

13. Henkeltasse 150^o 1,10 » 1,20 »

Tafel 4, II, 13. Aus braunem Ton roh geformt, mit einseitigem Henkel. Bronzezeit.

14. Schienbein 271^o 1,0 m 1,20 m

15. Schädel, Unterarm, Bronze-
kelt, Pfeilspitze 174^o 0,90 » 1,10 »

Schädelreste und Unterarmknochen waren in normaler, einer ausgestreckten (von W nach O) Leiche entsprechenden Lage zu ein-

ander. Quer über die Mitte des Ellenknochens war der Kelt gelegt, mit dem Schaftende auf die Hügelmitte weisend. Neben dem rechten oberen Schaftende lag die Pfeilspitze, auf die Mitte des Ellenknochens deutend. Darüber und darunter viele Steine. — Der Bronzekelt (Tafel 2, 15) ist 14 cm lang, sehr schwer gegossen, vorzüglich erhalten. Die Schaftlappen scheinen nach dem Guß durch Schmieden gemacht zu sein. Ein Talon ist nicht vorhanden. Das Schaftende hat eine Nabe, um ein seitliches Ausgleiten des Metallbeiles aus dem Stielspalt zu verhindern. — Die Pfeilspitze hat zwei Widerhaken und eine hohle, seitlich gelochte Schafttülle, die sich als Mittelrippe bis zur Spitze fortsetzt. Sie scheint aus Weifsbronze zu bestehen.

16. Eisenstückchen 102 ° 0,85 m 0,85 m

Tafel 2, 16. Ein Stück von einem Eisenmesser aus der Hallstattzeit; es ist nicht mehr an der ursprünglichen Lagerungsstelle, sondern scheint bei der früheren Durchwühlung der oberen Hügel-schichten verschleudert worden zu sein.

17. Bronzenadel 144 ° 0,85 m 1,20 m

Tafel 2, 17. Sie deutet mit der Spitze nach Westen. Die Nadel ist 19 cm lang, am Kopfende schön gerillt. Die Form ist höchst charakteristisch für die Bronzezeit.

18. Bronzenadel 123 ° 1,0 m 1,20 m

Sie deutet mit der Spitze nach Nordosten. Tafel 2, 18. Die 16 cm lange Nadel mit plattgeschlagenem, spiralig eingerolltem Kopfende ist gleichfalls eine typische Bronzezeitform.

19. Pfeilspitze 170 ° 0,80 m 1,40 m

Tafel 2, 19. Aus Weifsbronze, Bronzezeit.

20. Menschenwirbel 45 ° 0,30 » 1,20 »

21. Scherbchen und
Schädelrest Mitte 0,80 »

Die Ergebnisse dieser Grabung bestätigen von neuem, daß die Bronzezeit arm an Tongefäßen ist. Während die Abbildungen der Bronzegegenstände die ganze Tafel 2 füllen, verzeichnen wir an Tongefäßen nur die beiden bescheidenen Funde Nr. 11 und 13.

Hügel X.

Die Untersuchung der beiden eben beschriebenen Hügel hatte uns mit Gesetzessicherheit erkennen lassen, daß die Funde der Bronzezeit ohne eine einzige Ausnahme unterhalb der Funde aus der Hallstattzeit lagen, und zwar in den tiefsten Erdschichten der Hügelbasis.

Die geistige Verarbeitung dieser Beobachtung hatte mich zu der Ansicht geführt, die ich oben bereits besprochen habe, daß diese Grabhügel schichtenweise im Laufe langer Zeiten entstanden sein möchten. Nichts lag näher als der Gedanke, nach solchen Grabstätten zu suchen, die nicht bis in die jüngere Hallstattzeit benutzt wurden, sondern etwa am Ende der Bronzezeit verlassen worden sind. War meine Folgerung richtig, so durften solche Begräbnisplätze keine hochgewölbten Hügel sein, sondern nur flache, eben erkennbare Erhöhungen. Unter dem Eindruck dieser Erwägung die Umgebung musternd, erblickten wir in nächster Nähe eine solche flache Erhebung, aus welcher einzelne Steine hervorragten. Sie befand sich etwa 40 m östlich von Hügel VIII und war uns früher, bei der Aufnahme der erwähnten Kartenskizze, nicht wichtig genug erschienen, um als Hügel mitgezählt zu werden. Jetzt wurde sofort ein Arbeiter zur Schürfung veranlaßt, und als sich nach kurzer Zeit ein vorgeschichtlicher Tonscherben fand, gaben wir der 12 m langen und 8 m breiten Stelle den Namen »Hügel X« und ließen sie systematisch umgraben. Die höchste Stelle ragte kaum 0,40 m über den Boden hervor.

Das Ergebnis der Abgrabung bestätigte die antizipierte Auffassung; die reichen Funde gehörten alle der Bronzezeit an. Sie lagen sämtlich nur seicht im Boden und gehörten teils zu bestatteten, teils zu verbrannten Leichen. Die bestatteten Leichen waren in Steine eingebettet, die verbrannten lagen im lockeren Sand.

1. Scherben	177 ⁰	1,80 m	0,45 m
2. Scherben und Knochen	225 ⁰	3,40 »	0,40 »

Es sind merkwürdigerweise Tierknochen: ein Wiederkäuerzahn, ein Rehkiefer, ein großer Gelenkkopf u. a.

3. ornamentierte Scherben	130 ⁰	3,30 m	0,10 m
4. Scherben, roter Stein	160 ⁰	1,85 »	0,40 »
5. menschlicher Oberschenkel und zwei Bronzeröhrchen	120 ⁰	3,60 »	0,20 »

Die Röhrchen sind ähnlich wie Tafel 3, 22, aber viel dünner; an derselben Stelle finden sich bald noch mehr solcher Röhrchen, und zwar zu zweien, dreien oder vierten orgelpfeifenartig aneinandergeschweift. Die Bedeutung dieser Gebilde kenne ich nicht.

6. Scherbchen und Schädel	182 ⁰	1,85 m	0,40 m
---------------------------	------------------	--------	--------

Der Schädel, zerdrückt wie immer, liegt auf der linken Seite und schaut mit dem Gesicht nach Südwesten. Er gehört zu einer

nach West-Südwesten ausgestreckten Leiche, deren Füße mit Fund 2 zusammenfallen. Also waren die Tierknochen und Scherben von 2 der Leiche 6 zu Füßen gelegt. Sie war 1,70 m lang in der vorgefundenen Lage. Ihre Oberschenkel, auffallend krumm, wie bei Berufsreitern, liegen genau in ostwestlicher Richtung und sind durch die Mafse 200° 2,0 m 0,40 m bestimmt.

7. Bronzenadel 110° 3,70 » 0,20 »

Tafel 3, 7. Die dicke Nadel hat einen doppeltkegelförmigen Kopf und leicht gerillten Hals. Das untere Ende ist abgebrochen, die Nadel selbst gewaltsam verbogen; beides mag der Pflug verschuldet haben. Infolge der seichten Lage des Stücks ist seine Patina schmutzig dunkelgrün.

8. weißgebrannte Knochen, dabei zwei

Bronzearmspiralen 250° 1,50 m 0,35 m

9. Bronzearmspirale 272° 2,20 » 0,20 »

10. Bronzearmspirale 265° 1,60 » 0,35 »

Tafel 3, 10. Die vier Stücke sind ganz gleichartig und bestehen aus gegossenem Bronzeband von dreikantigem Querschnitt. Die Mittelkante auf der Außenseite ist mit eingehauenen Scharten leicht ornamentiert. Die vier Schmuckstücke lagen seitlich nebeneinander, in wechselndem Abstand.

11. Bronzesichel und

Spirale 315° 0,75 m 0,30 m

Tafel 3, 11. Die Sichel ist auf der Rückseite glatt, auf der Vorderseite mit einer Blutrinne und einem Griffhöcker versehen. Die Flachspirale 11 lag rechts neben dem Höcker, mit dem abstehenden Drahtende griffwärts deutend. Merkwürdigerweise waren beide Gegenstände auf eine, leider ganz vermoderte, Holzunterlage gelegt.

Unklar bleibt die Befestigungsweise eines wahrscheinlich vorhandenen Griffs an dem plumpen, konischen Griffhöcker; unverständlich ist mir die Bedeutung der Spirale.

Die Umgebung der Fundstelle war mit kohligem, schwarzer Erde durchsetzt.

12. Ein Tierknochen 302° 2,30 m 0,30 m

13. Flachbeil aus Bronze 326° 0,70 » 0,35 »

Tafel 3, 13. Das interessante Geräte lag also nordöstlich neben der Sichel 11. Die längliche, schmale, unten verbreiterte Form des

Beils würde uns an die Steinbeile der neolithischen Zeit gemahnen, wenn die schmalen Randleisten nicht auf eine andere Art der Schäftung deuteten. Sie sind mit dem Hammer platt gehämmert und laufen von dem abgebrochenen Schaftende des Bronzebeils bis nahe an die Schneide. Die Bedeutung der ungewöhnlich langen Randleisten für die Schäftung der Waffe wird durch Holzreste außer Zweifel gestellt, welche den oberen Zwischenraum zwischen den Leisten füllen.

14. Ornamentierter Scherben	55 ⁰	1,0 m	0,35 m
15. gebuckelter Scherben	82 ⁰	4,25 »	0,30 »
16. Feuersteinmesser	18 ⁰	3,0 »	0,40 »
17. Knochensplitter	35 ⁰	3,50 »	0,40 »
18. Bronzespürälchen (cf. 22)	47 ⁰	4,50 »	0,30 »
19. Menschliche Schädelreste	33 ⁰	3,80 »	0,20 »
20. Schädelreste u. Tongefäßs	20 ⁰	3,40 »	0,40 »

Die Kiefer sind mit vorzüglich erhaltenen Zähnen gefüllt. Das Tongefäß (Tafel 4, X, 20) ist die schönste Form bronzzeitlicher Keramik, die ich aus der Oberpfalz kenne. Der Ton ist weich, weil er äußerst fein geschlämmt zu sein scheint, und von brauner Farbe, sehr porös. Die beiden Henkelchen sind auffallenderweise horizontal gestellt und dadurch umso gewisser als Schnurhenkel gekennzeichnet, als Ösen, bestimmt zur Befestigung einer Tragschnur für das Gefäß. Es dürfte daher als eine Art kleiner Wassereimer gedient haben. Wir kennen diesen anmutigen Gefäßstypus bereits aus Hügel VIII*).

21. Bronzearmband	30 ⁰	3,60 m	0,40 m
-------------------	-----------------	--------	--------

Tafel 3, 21. Die helle Bronze ist vortrefflich erhalten. Die eigentümliche Profilierung der Außenseite (vgl. auch Tafel 2 Nr. 10) bildet eine geschmackvolle Verzierung, welche uns andernorts noch nicht begegnet ist.

22. Spiralrohre aus Bronze	43 ⁰	5,20 m	0,40 m
----------------------------	-----------------	--------	--------

Tafel 3, 22. Für die Bedeutung dieser Röhren aus Bronzedraht fehlt mir jeder Anhaltspunkt. Sie sind zum Teil gewaltsam verbogen und zerrissen. Die Fundstelle liegt isoliert, nahe dem nordöstlichen Rand des Grabhügels.

23. drei Bronzeringe und Beinknochen	32 ⁰	4,40 m	0,35
---	-----------------	--------	------

*) Festschrift der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg 1901, Tafel 16; dort irrtümlich mit „III, 25“ bezeichnet.

Die in Steine gebettete Leiche war von Nordost nach Südwest, in der Längsrichtung des Hügels, ausgestreckt; doch war nur die untere Körperhälfte, vom Becken abwärts, in anscheinend ungestörter Lage. Zwischen Ober- und Unterschenkel, also am Knie, lagen die drei Ringe, von welchen zwei auf Tafel 3 als Nr. 23 abgebildet sind. Der große Ring, hübsch ornamentiert, mit offenen, verjüngten Enden, scheint mir kennzeichnende Bronzezeitmode zu sein. Ein kleiner, von gleicher Form, ist nicht abgebildet. Der dritte Ring ist doppelläufig als Schleife gebogen aus dickem Bronzedraht von rautenförmigem Querschnitt. Solche Ringe wurden statt der Knöpfe benützt, um Längsschlitz des Gewandes zusammenzuhalten.

24. Bronzenadel, Unterschenkelknochen	29°	4,20 m	0,35 m
25. Nadelbruchstück, an der Brust der Leiche	23.		
26. Armknochen	38°	5,85 m	0,40 m
27. Bronzenadel u. Schädel	23°	5,60	0,35

Die Funde 25 und 27 gehören zusammen und bilden die auf Tafel 3 abgebildete Nadel mit eiförmigem, ornamentiertem Kopf. Sie lag ursprünglich wohl an der rechten Seite des Schädels.

28. Unter der Mitte, welche das Vermessungsbrett trug und daher bis zuletzt stehen bleiben mußte, wurde nach Beendigung der Grabung ein ganz einfaches Bruchstück einer geraden Bronzenadel gefunden.

Damit war diese interessante Ausgrabung beendet.

Ihr wichtigstes Ergebnis scheint mir das gleichzeitige Vorkommen von Erdbestattung (Nr. 2, 5, 6, 19, 20, 23, 24, 26, 27) und Feuerbestattung (Nr. 8, 9, 10) zu sein bei Leichenbeigaben, welche alle den Charakter der Bronzezeit tragen. Auf Grund der Formunterschiede dieser Funde, die hier beobachtete Bronzezeit in eine ältere und eine jüngere Epoche zu scheiden, getraue ich mir trotz anfänglicher Versuche in dieser Richtung jetzt nicht mehr, ohne den Tatsachen Gewalt anzutun. Es bleibt daher der Bestattungswechsel vorderhand eine offene Frage.

Die Lagerungsverhältnisse müssen gerade in diesem Hügel mit Vorsicht betrachtet werden, da ich den Eindruck gewonnen habe, daß der Pflug schon vieles aus der Ordnung gebracht hatte, bevor die Grabung anhub. So lag zum Beispiel über den Unterschenkeln der Leiche 24 das Knie vom Oberschenkel einer anderen Leiche,

deren übrige Knochenreste spurlos fehlten, obwohl Steine von etwa anderthalb Zentner Gewicht andeuteten, daß die Bestattung ehemals ziemlich gut umpanzert war.

Die Formen der Gegenstände, welche wir aus der Nekropole Labersricht zu Tag gefördert haben, sind nicht unwichtig für die Beantwortung der Frage, woher die Bronzezeitkultur der Oberpfalz stamme. Wenn sie wirklich aus dem Orient eingewandert ist, so müssen ihre Spuren auf dem ganzen Weg nachweisbar sein, in allen Ländern, welche uns vom Orient trennen. Für Böhmen, Bosnien und Herzegowina scheint mir dieser Nachweis zur Tatsache geworden zu sein. Diese Ansicht schöpfe ich aus dem Vergleich unserer Funde mit vorzüglichen Abbildungen böhmischer und bosnischer Grabhügel-funde aus den beiden folgenden Werken:

A. Wissenschaftliche Mitteilungen aus Bosnien und Herzegowina, redigiert von Hoernes in Wien, 1893—1902, Band I—VII.

B. Morawa za pravěku, Napsal J. L. Červinka, I.

Diese Vergleichung hat gerade für die wichtigsten und häufigsten Fundtypen eine so verblüffende Übereinstimmung ergeben, daß ich mir den Dank der Kritik zu verdienen glaube, wenn ich hier einige von den verglichenen Litteraturstellen zitiere. Tafel und arabische Fundnummer beziehen sich auf die Abbildungen dieser Arbeit, die Buchstaben A und B auf die oben angegebenen Werke, die römischen Ziffern auf die entsprechenden Bände.

Tafel 4, I, 18 und 32 Bernsteinperlen A III, Seite 80, 81, 83, 88, 92, 130, 155.

Tafel 2, 10 Spiralarmbänder A III, 83, 121, 124, 125, 140,
Tafel 3, 10 und -fingerringe aus 158, 161; I, 93, 94, 95, 175;
 Bronze IV, 64; VI, 41, 73, 88, 95, 150.
 B I, 146 und tab. XVII-XVIII.

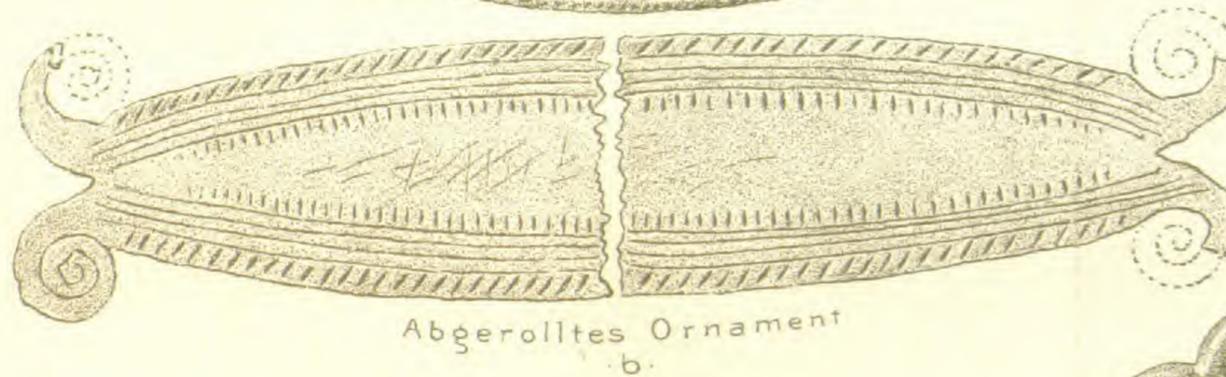
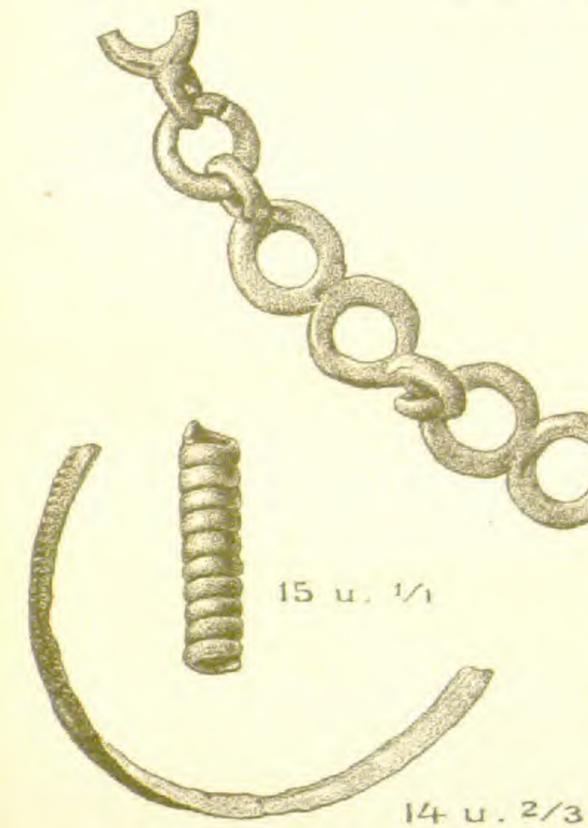
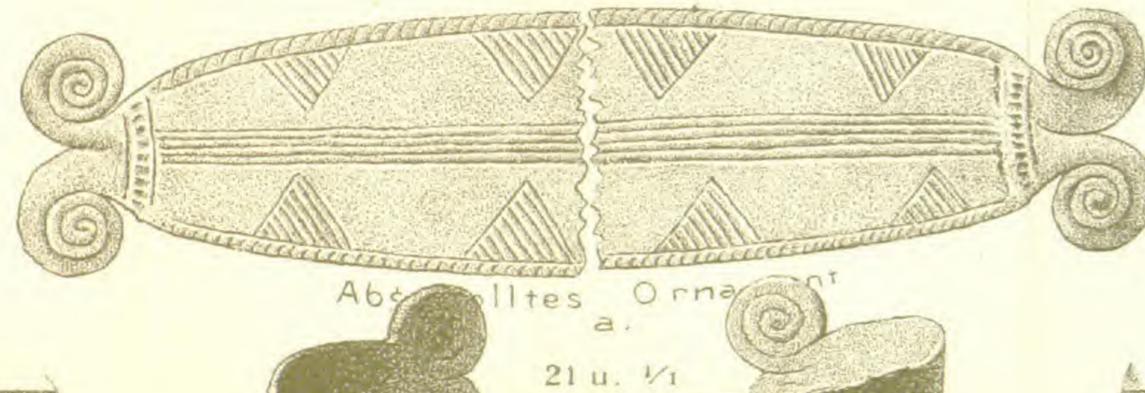
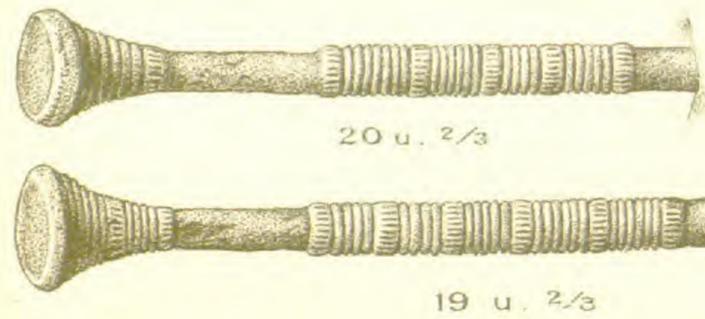
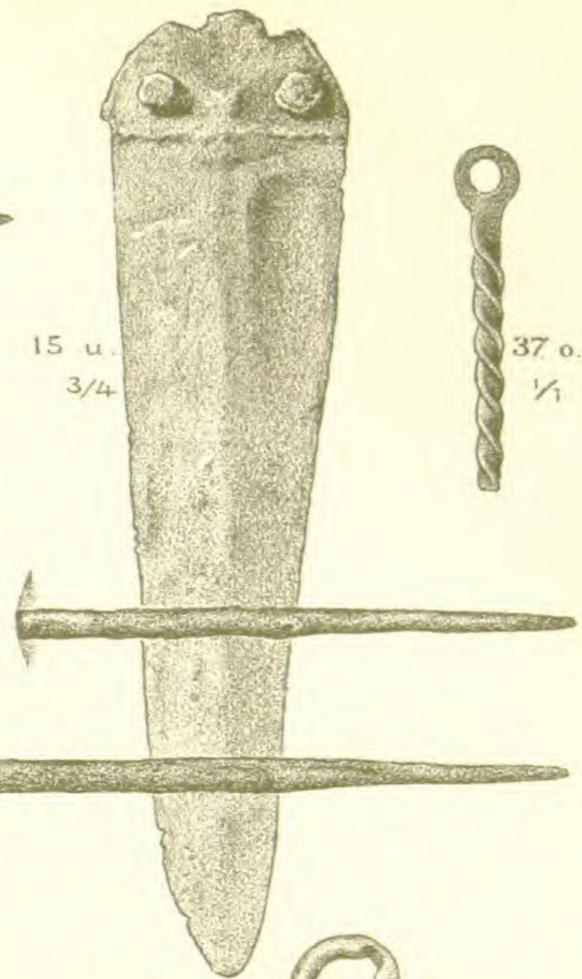
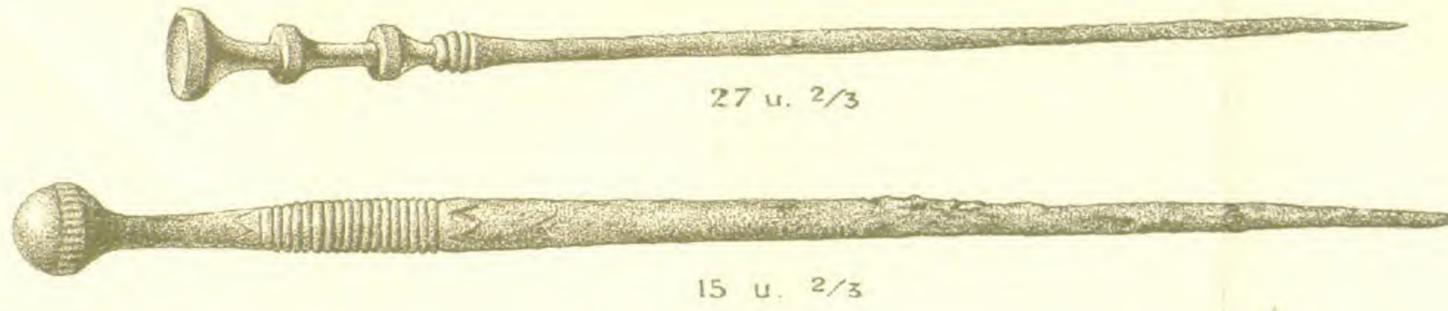
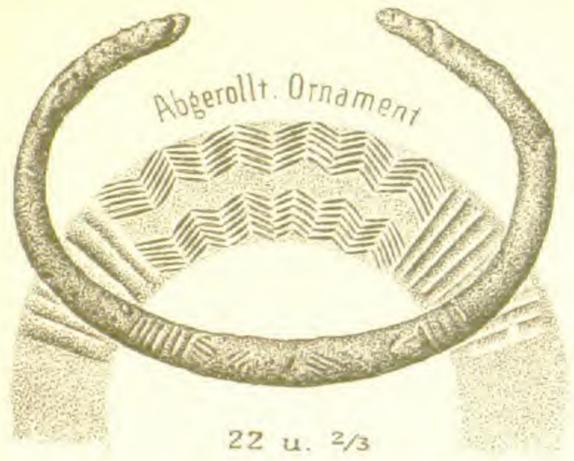
Tafel 1, 21 Wolfszahn (schraf-
 fiertes Dreieck) auf
 Bronzearmbändern
 als Ornament B I, Tab. XVI.

Tafel 2, 17 Bronzenadel A III, 97, 108, 115; I, 80,
 95, 96, 150; IV, 16; VI, 37,
 75, 134, 149.

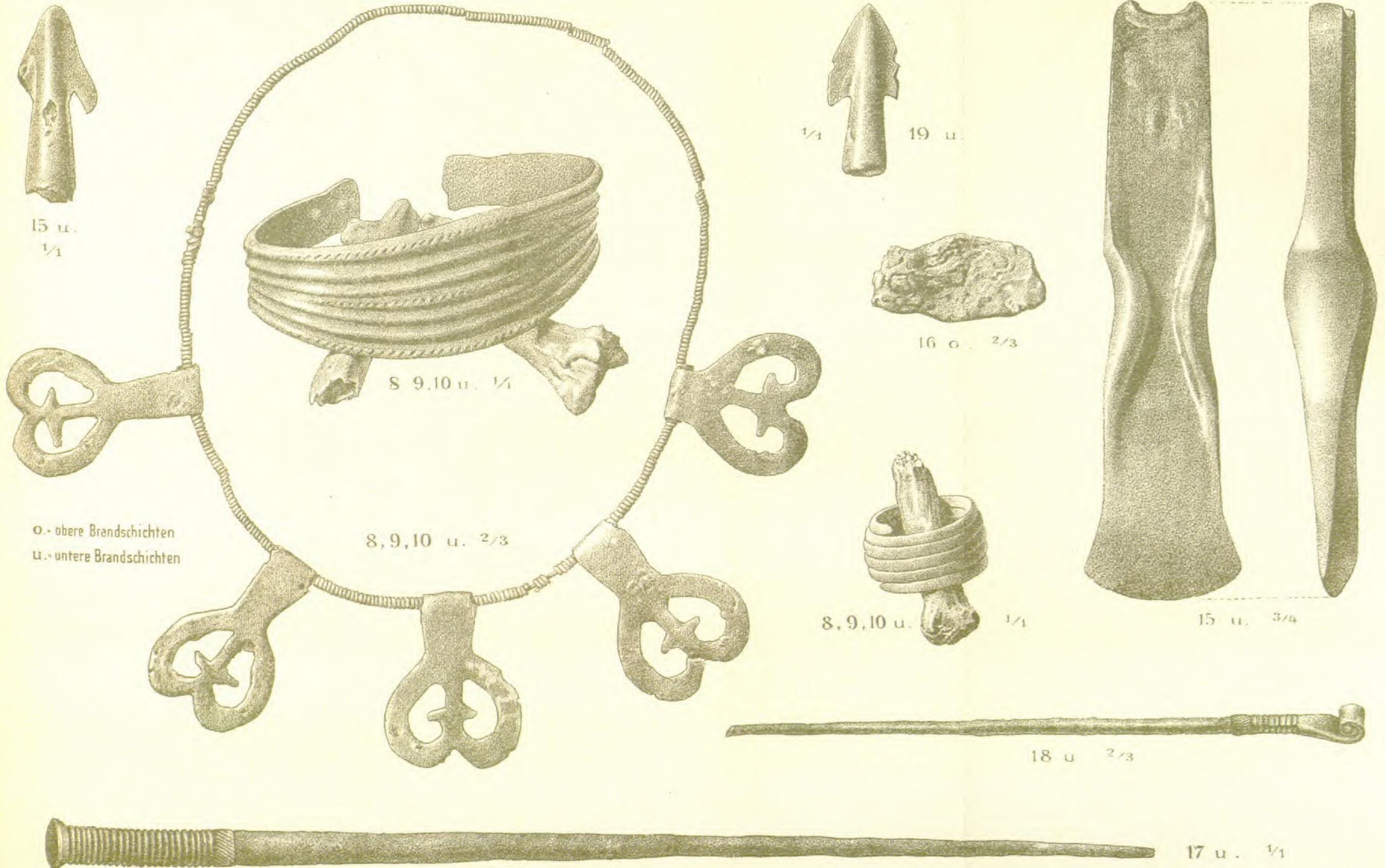
Tafel 1, 15;	Spiralröhrchen aus	A I, 59; III, 109, 143, 178,
» 2, 10;	Bronzedraht	IV, 66, 77; V, 153.
» 3, 22;		B I, Tab. XVIII, XXXI.
Tafel 2, 15 und 19	Pfeilspitzen aus	
	Bronze	A I, 51.
Tafel 3, 23	Schleifenring aus	A VI, 54. Dabei eine große
	Bronzedraht	Peschiera-Fibel; V, 9.
		B I, Tab. XXXIV.
Tafel 2, 10. Vor	Gravierte Bronze-	
allem Tafel 7, 33	armbänder mit	
derFestschr.1901	Stollenenden	A V, 7; VI, 60.
Tafel 1, 15	Bronzenadeln mit	A V, Tafel XX; V, 9 (letz-
» 2, 18	Kopf und solche mit	tere in Hügeln in einem
» 3, 25—27	engerolltem Ende	Wiesengrund bei dem
» 7 (der Fest-		Plješevica, 4 km nördlich von
schrift 1901), 3		Rogatica).
und 26.		

Diese Verwandtschaft zwischen der Oberpfälzer Bronzezeit und der böhmischen und bosnischen erscheint mir umso wichtiger, als in der nachfolgenden Epoche der Brandgräber und graphitierten Urnen die Spuren des Imports sich vom Osten abkehren und nach Süden weisen, nach Italien. Darüber später mehr.

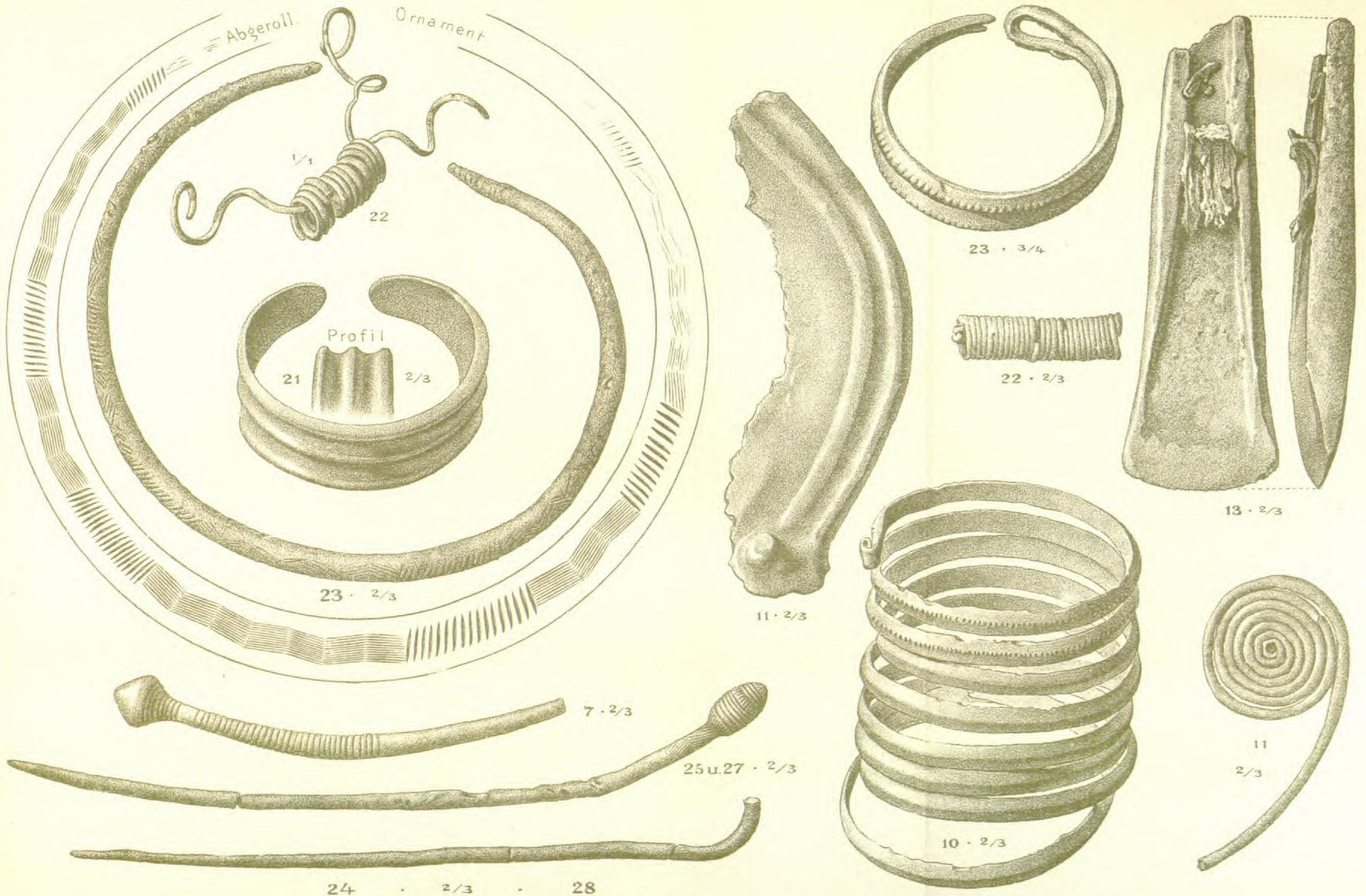
Ich möchte diese vorgeschichtliche Plauderei, die mir soviel Freude gemacht hat, nicht schliessen, ohne dem Bibliothekar unserer Gesellschaft, Herrn Hörmann, zu danken für die Liebe, welche er aufser seinem Können auf die Herstellung der Tafeln gewendet hat.

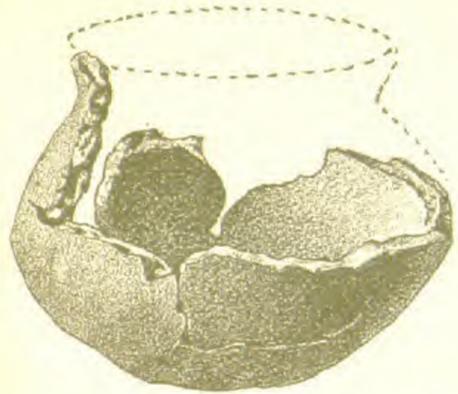


o.- obere Brandschichten
u.- untere Brandschichten



LABERSRIEHT (Hügel II)

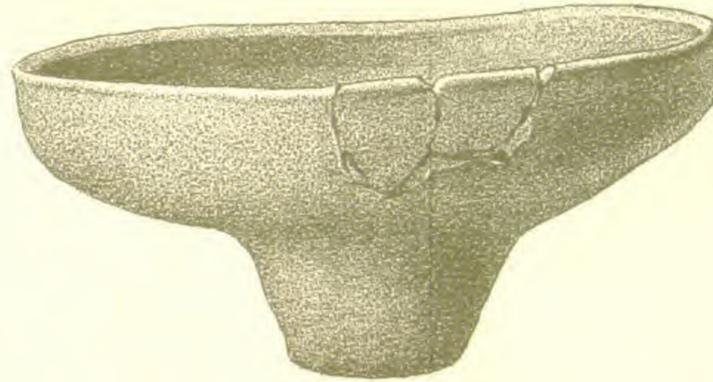




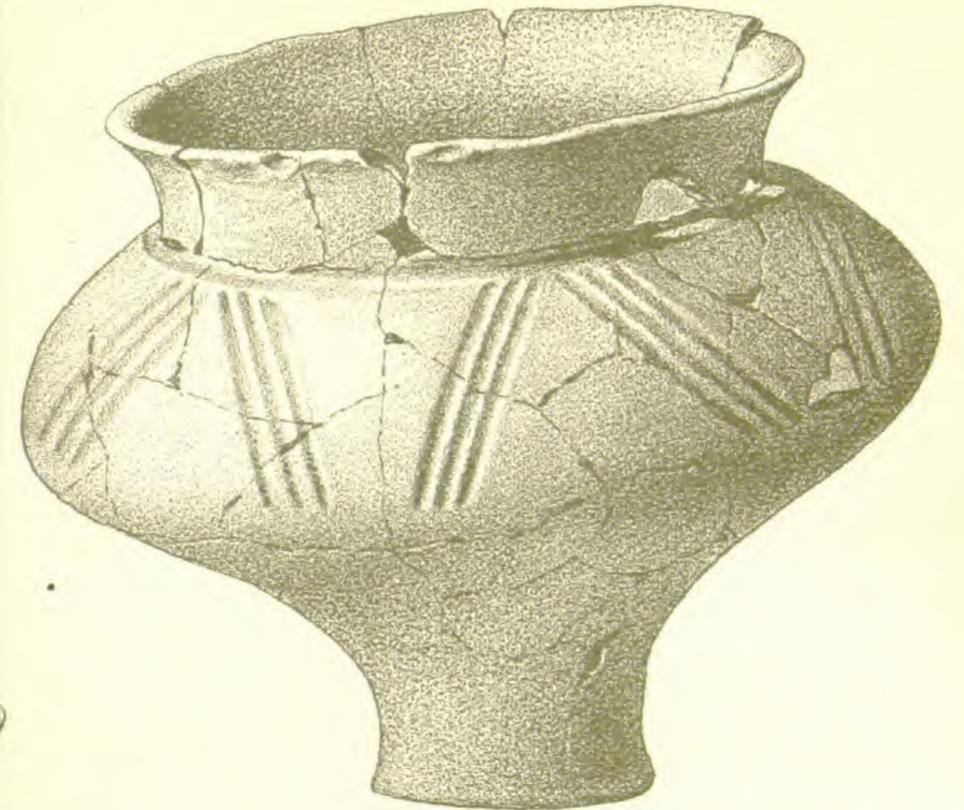
I, 3



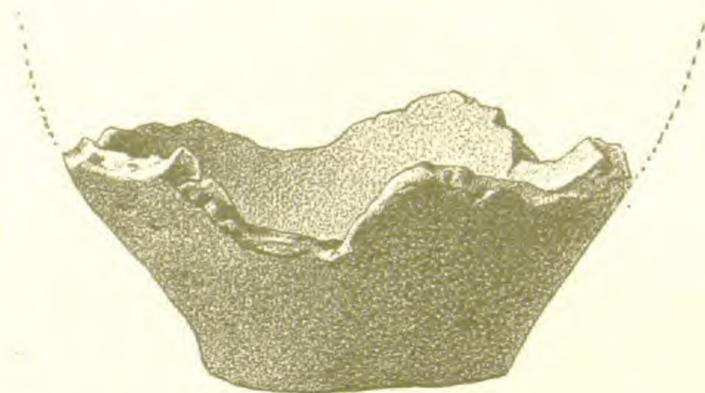
I, 14 b



I, 14 c



I, 23 (2)

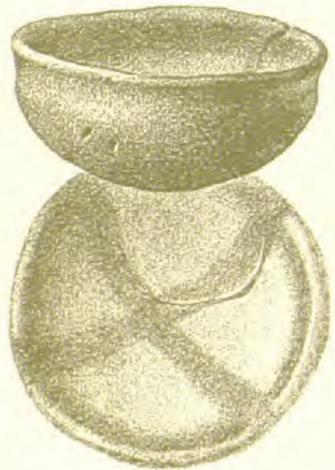


I, 14 d (2)

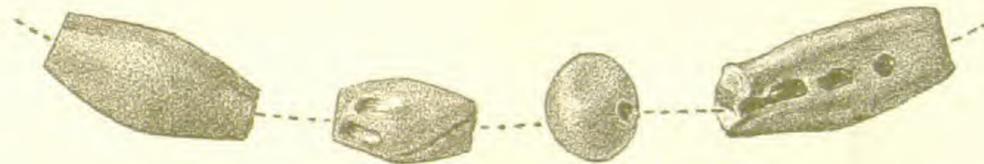
o - obere Brandschichten



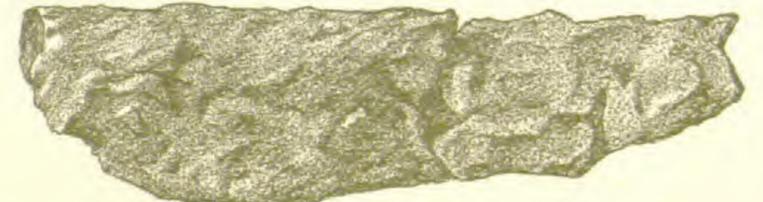
I, 36



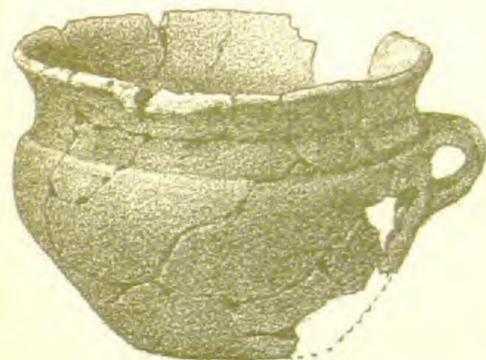
I, 14 d (1)



I, 18 und 32 o. 3/4



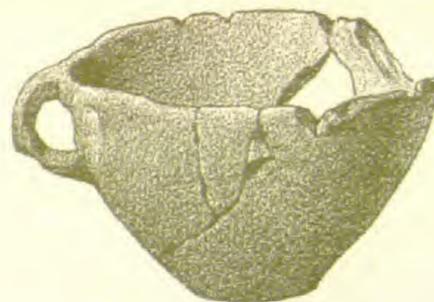
I, 30 o. 2/3



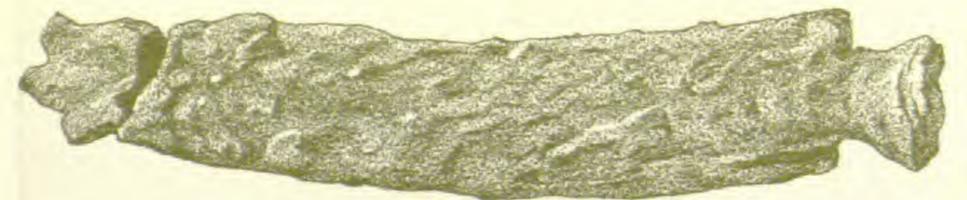
II, 11 u. 12



X, 20



II, 13



I, 34 o. 2/3

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg](#)

Jahr/Year: 1902

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Wunder Ludwig

Artikel/Article: [Vorgeschichtliche Denkmäler in der Umgebung von Nürnberg. 35-54](#)